

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

Druck und Verlag Fr. Kufle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Verlagsnummer Nr. 83
Postfachnummer Nr. 5796
Scheidt & Dammeyer

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 43

Herford, Mittwoch, den 20. Februar 1924

42. Jahrgang

Meinung der Sachverständigen.

Wob. Paris, 19. Febr. „Newyork Herald“ gibt folgende Darstellung der Grundlagen, auf denen die Finanzsachverständigen ihren Bericht aufzubauen gedächten:

1. Eine neue

Goldnotenbank,

die als eigenes derartiges Institut funktionieren, die Notenbank und die Papierbank absorbieren und über genügende Goldreserven verfügen, sowie unter internationaler Kontrolle stehen soll, die dann das Gold der Reichsbank und das in Deutschland noch aufzubewahrende Kapital übernehmen. Hinzukommen soll ausländisches Kapital. Nach Ansicht der Sachverständigen sei die Emission der künftigen Goldnotenbank eines der gewinnbringendsten Geschäfte, die je organisiert wurden.

2. Ein

deutsches Budget,

das auf Grundlage hinsichtlich der ordentlichen Lasten absolut ausreicht sei, gleichzeitig aber voraussetze, daß das Ruhrgebiet wirtschaftlich wieder Deutschland einverleibt werde. Daneben soll ein dreijähriges Moratorium der Reparationszahlungen vorgeschlagen werden.

3. Eine

internationale Anleihe

als weiterer Stabilisierungsfaktor, zu garantieren durch die Eisenbahn. Ein Teil der Anleihe soll für den sofortigen Bedarf der Länder Verwendung finden, die wie Frankreich in nächster Zeit von gewissen deutschen Zahlungen abhängig seien. Der Betrag der Anleihe werde sich wahrscheinlich in der Höhe von etwa 10 Milliarden Goldmark bewegen.

Nach den vorliegenden Anzeichen würden die Sachverständigen weiter empfehlen, daß die wirtschaftliche Kontrolle des Ruhrgebietes an Deutschland zurückginge. Die innere Zollgrenze und die Absonderung der Eisenbahn des Ruhr- und Rheinlandes von dem deutschen Hauptnetz würden nicht gebilligt werden. Frankreich würde dagegen die Zufuhr von regelmäßigen Reparationszahlungen erhalten, die durch die internationale Notenbank so gut wie sichergestellt wären.

Der Frankensurz

Wob. Paris, 19. Febr. Der Polizeipräsident von Paris hat die Pariser Warenbörse bis auf weiteres geschlossen. Der Grund der Maßnahme liegt in dem gestrigen erneuten

Das Neueste vom Tage

Zwischen der Reichsregierung und den Parteien haben Besprechungen stattgefunden über die nächsten Reichstagswahlen.

Der Reichskanzler hat die Spitzenorganisationen der Beamten empfangen, um die Wünsche und Beschwerden über die Personalabbau-Verordnung, die Dienstzeit, die Urlaubsberechnung und über die Beförderung zu hören.

Der Verwaltungsausschuß der Kölner Messe hat beschlossen, in der Woche vom 11. bis 17. Mai die erste internationale Messe zu veranstalten.

Der Kellerterrat des preussischen Landtages hat beschlossen, den Landtag am 23. Februar bis zum 18. März zu vertagen, da bisher ein Haushaltsplan nicht vorliegt.

Das bayerische Gesamtministerium hat dem Generalstaatskommissar v. Kahr den Dank ausgesprochen für seine „entfaltungsfördernde“ Tätigkeit.

Infolge des Streiks der Bankangestellten ruht in Wien der Betrieb aller Bankinstitute.

In Wien sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen Rußland und Rumänien stattfinden mit dem Ziel der Herstellung eines freundschaftlichen und guten nachbarlichen Verhältnisses.

Frankensurz. Nach dem „Matin“ schloß das Pfund an der Abendbörse mit 102,50 Franken, der Dollar mit 39,90.

Wob. London, 19. Febr. Das anhaltende Fallen des Frankensurzes wird viel beachtet. Die Presse unterstreicht die in Frankreich darüber herrschende Unruhe.

Der Cityredakteur des „Daily Express“, der betont, daß der französische Franken jetzt tiefer stehe als die italienische Lira, sagt, niemand könne verkennen, daß dieses eine Verminderung des Kredites Frankreichs bedeute.

Der Cityredakteur der „Daily Mail“ schreibt: Sogar der Doctoreinstreik sei als finanzieller Faktor überschattet worden durch den neuen Sturz des Franken, der noch sehr ernste Wirkungen nach sich ziehen dürfte.

Wir Schulkosen

Frecher Übergriff eines Litauers.

Königsberg i. Pr., 19. Febr. Ein kaum glaublicher Vorfall, der von beteiligter Seite aber bestätigt wird, hat sich an der ostpreussischen Grenze zugetragen. Eine junge Dame

aus Königsberg, die sich zum Besuch auf einem Gute im Kreise Pilsken befand, wollte am Donnerstag auf ein Nachbargut gehen. Die Grenze nach Litauen bildet die Scheschuppe. Im Winter ist auf dem Eise ein Fußsteig eingetretten, der von den Bewohnern beider Ufer ohne Hindernis benutzt wird, da er den Weg am Ufer des Flusses entlang abkürzt und außerdem auch bequemer ist.

Als nun die junge Dame den Fußsteig benutzte, wurde sie von einem litauischen Wächterposten angehalten, der ihr in litauischer Sprache Weisungen erteilte. Da die Dame aber kein Litauisch verstand, konnte sie nicht feststellen, was der Posten von ihr verlangte. Daraufhin wurde sie von dem Posten mit dem Gewehrkolben gestochen, und außerdem gab der Soldat zwei Schreckschüsse ab.

Die junge Dame suchte nun laufend das deutsche Ufer zu erreichen, worauf der Soldat zwei scharfe Schüsse abgab, von denen der eine in den Erdboden schlug, der andere aber den Oberschenkel der Dame durchbohrte und den Knochen zerstückelte. Ohne sich um sein Opfer weiter zu kümmern, ging der Soldat fort, so daß die schwerverwundete junge Dame etwa eineinhalb Stunden in hilflosem Zustande liegen blieb.

Auf Reklamation des auf dem Gute stationierten deutschen Zollbeamten wurde ein litauischer Zollbeamter herbeigescholt und festgestellt, daß überhaupt keinerlei Grenzüberbrechung vorlag, die aber auch in keinem Falle ein Vorgehen wie das des litauischen Soldaten gerechtfertigt haben würde. Der Posten wurde entwaffnet und verhaftet.

Reichseinnahmen im Januar.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, sind die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Januar auf 503,46 Millionen gestiegen gegen 512,23 Millionen im Dezember 1913. Die Dezemberereinnahmen waren bereits gegen den Vormonat auf das Besorgniserregende gestiegen. Die obengenannte endgültige Ziffer für die Reichseinnahmen im Januar übersteigt erheblich das vorläufige Resultat von 443,7 Millionen Goldmark der Defizitenausschüsse und übersteigt auch beträchtlich die in diesen Defizitenausschüssen genannten Reichsausgaben für Januar 440,8 Goldmillionen.

Daraus folgt jedoch noch nicht, daß das Reich im Januar einen Überschuss erzielt hat, da sich auch die Ausgaben für den ganzen Monat gegenüber den einzelnen Defizitenausschüssen erhöht. Die höchste Einnahme im Januar brachte die Umsatzsteuer mit 98,40 Millionen gegen 50,57 Millionen im Dezember, was im wesentlichen auf die Geschäftsbelebung zu Anfang des Jahres zurückzuführen sein dürfte. Die Einkommensteuer vom Lohnabzug hat sich etwa verdoppelt. Aus der Einkommensteuer aus anderen Einkommen gingen im Januar 90,07 Millionen ein gegen 3,1 im Dezember, was auf die am 10. Januar fällig gewesene Abschlußzahlung auf die Einkommensteuern von 1923 zurückzuführen ist. Aus dem gleichen Grunde stiegen auch die Körperschaftsteuern beträchtlich. Hervorzuheben ist schließlich noch die starke Steigerung der Zolleinnahmen.

Wie sie heken.

Breslau, 19. Febr. Der bekannte rechtsradikale Breslauer Universitätsprofessor Freytag-Loringhoven hat in einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Waldenburg trotz seiner Einnahme als Beamter sehr schwere Angriffe gegen Mitglieder der preussischen Regierung und des Reichskabinetts gerichtet, die mit der amtlichen Stellung des deutschnationalen Agitators nicht vereinbar erscheinen. So soll der Professor laut dem Bericht der Waldenburger Zeitung ausgeführt haben, Severing habe den Widerstand an der Ruhr sabotiert. Er habe sich schuldig gemacht am Tode Schlageters, und dessen Blut möge über ihn kommen. Stresemann sei an der Ausbreitung des materialistischen Geistes schuld. Ganz unbewußt möge das Liebesgeln mit Frankreich dadurch bestimmt sein, daß sein jüdischer Schwiegervater in der Rhesoschlösserei eine Waffenfabrik besitze. (Stresemanns Schwiegervater ist schon lange tot. D. Red.). Zu dem Untergang der „Dignität“

Unerträgliche Brutalitäten der Gallier gegen die treuen Pfälzer.

Allgemeiner Streik in Speyer.

Berlin, 19. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Speyer meldet, kommen nach der Abreise der interalliierten Spezialkommission aus sämtlichen Städten der Pfalz Nachrichten von brutalen Repressalien der französischen Zivildelegierten. In Speyer haben die unerhörten Straßnahmen der Besatzungsbehörden unter der Beobachtung großer Erregung hervorgerufen. Infolge der Verhaftung von fünf Fabrikanten sind die bedeutendsten Betriebe ohne jede Leitung. Heute ist ein allgemeiner Streik als Protest gegen das Verhalten der französischen Besatzungsbehörde angeordnet worden. Sämtliche Betriebe und Geschäfte haben geschlossen.

Rettet Pirmasens!

Pirmasens, 19. Febr. Die Einwohnerschaft von Pirmasens hat durch die Forderung Namen folgende Hilferufe in die Welt geschickt: „S. D. S. Während die Separatisten monatelang in der Pfalz ungestraft plündern, rauben und morden dürfen, werden jetzt in Pirmasens alteingesessene Bürger von der französischen Kriminalpolizei ins Gefängnis geworfen und mißhandelt. Hunderte fliehen aus Furcht vor Rache. Dies alles nur, weil die Bevölkerung aus Notwehr in der Verweigerung sich des Separatistengefühls entledigte. Die Erregung ist ungeheuer. Rettet Pirmasens!“

Sämtliche Weinversteigerungen der Pfalz sind von den französischen Besatzungsbehörden bis auf weiteres verboten worden. Das Verbot ist natürlich eine schwere Schädigung für den pfälzischen Weinhandel.

Wie entsetzlich die Separatisten in der Pfalz gehaßt haben, zeigt folgende Statistik: die Separatisten haben ermordet über 20 Personen, verwundet über 200 Personen, der Freiheit beraubt über 1000, ausgewiesen über 3000 Personen. Dazu kommen zahlreiche Fälle schwerster unmenschlicher Mißhandlungen u. Plünderungen, Einbruchsdiebstähle u. s. w. Gegen diese Verbrechen ist in keinem Falle von der Besatzungsbehörde eingeschritten worden.

Das Geiselsystem.

Wob. Landau, 19. Febr. Das Bezirksmeisteramt von Landau mußte am 16. d. Mts. folgende Bekanntmachung erlassen: Bekanntmachung des Delegierten der interalliierten Rheinlandkommission. In Landau wurde dem Bürgermeisteramt eröffnet, daß eine Liste von Geiseln aufgestellt worden ist, die für die Sicherheit der Separatisten, ihrer Familien und ihres Eigentums haften. Die Namen der Geiseln wurden nicht angegeben. Die Liste weist einen Bürgermeister, einen Apotheker, einen Rechtsanwalt, einen Zeitungverleger, einen Notar und einen Studenten auf. Für Tumulte und Aufwühlereien wird die Stadt Landau mit ihrem gesamten Vermögen haftbar gemacht. In Hinblick auf diese Maßnahme wird die Bevölkerung ersucht, die Ruhe und Ordnung nicht zu stören.

Es ist bemerkenswert, daß die Geiseln sämtlich Herren sind, die anlässlich des Empfanges der Pfälzer Vertreter durch den Generalkonsul Elze feinerzeit energisch gegen den Separatistenterror gesprochen haben. Bei der Bevölkerung herrscht die größte Beunruhigung.

hat er geäußert: „Schade, daß nur fünfzig dieser französischen Kanakillen dabei umgekommen sind!“

Die „Schlesische Bergwacht“, das sozialdemokratische Organ für den niederschlesischen Industriebezirk, hat sich daraufhin beschwerdeführend an den Kultusminister, den preussischen Ministerpräsidenten und den Innenminister gewandt und die Eröffnung eines Verfahrens gegen den Professor beantragt.

„Rhythmisch-ästhetische Übungen“.

Tolle Entartungen.

Von deutschnationaler Seite wurde kürzlich im preussischen Landtag behauptet, daß in einer Moabitischen Gemeindeschule Nackttänze stattfänden, und man bezeichnete es als einen Skandal, daß die städtische Schulverwaltung das zulasse. Von sozialdemokratischer Seite wurden diese Behauptungen als Schwindel bezeichnet; es handle sich nicht um Nackttänze, sondern um rhythmisch-ästhetische Übungen. Weber die tatsächlichen Vorgänge, die dem zugrunde liegen, berichtet die „Vossische Zeitung“, daß sich im vorigen Jahre eine Junglehrergruppe zusammengetan habe, die Vorträge über Körperkultur veranstaltete mit dem Ziele, Aufklärung zu schaffen über die Bedeutung eines gesunden Körpers. Als Mittel hierfür wurde vor allem das unbedeckte Turnen und die Gymnastik im unbedeckten Zustande empfohlen. Diese Verträge gingen offiziell von der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Junglehrer aus. Als die Thematik dem Provinzialschulkollegium bekannt wurde, untersagte dieses die Fortführung der Kurse, die dann in der Folge von der Arbeitsgemeinschaft als Gruppe des Bundes entschiedener Schulreformer fortgeführt wurden. Junge Lehrer und Lehrerinnen, die dem gleichen Ziele zustrebten, übten von nun an um die Mitte des vergangenen Jahres in einer Gemeindeschule in Moabit nachmittags, außerhalb des Unterrichts, in der Aula, bisweilen auch in einer Klasse mit Kindern in unbedecktem Zustande, deren Eltern ihre Genehmigung zu diesen Versuchen gegeben hatten. Als sich die städtische Schuldeputation mit der Anwesenheit beschäftigte und als Vorbedingung für die Veranstaltung dieser Übungen, sofern sie in der Schule stattfinden sollten, verlangte, daß die Geschlechter getrennt würden, die Turnenden leicht bekleidet sein mußten, Lehrer nur Knaben, Lehrerinnen nur Mädchen turnen zu lassen und sämtliche Eltern ihre ausdrückliche Genehmigung zu geben hätten, wurden die Übungen aus der Schule in die Privathäuser der Eltern verlegt, die von da ab ihre Räume den in Frage kommenden Lehrern und Lehrerinnen zur Verfügung stellten. Gleichwohl beauftragte das Provinzialschulkollegium den zuständigen Berliner Schulinspektor, eine Untersuchung anzustellen, die sofort in die Wege geleitet und am 22. Januar abgeschlossen wurde. Der Lehrer Adolf Koch, der der Führer dieser rhythmischen Bewegung ist, wurde am 25. Januar auf Grund eines Beschlusses des Provinzialschulkollegiums vom Dienste suspendiert.

Wenn es sich also auch nicht um „Nackttänze“ handelt, so doch offenbar um Unfug. Um eine Verirrung, die weltanschaulich aufgezeigt ist, aber darum doch Unfug bleibt. Man muß wirklich von einer Kindesseele keine Ahnung haben, um zu meinen, mit solchem Nacktturnen ihr förderlich zu sein. Wenn schon Lehrer das nicht wissen, braucht man sich nicht zu wundern, daß es Eltern gibt, die ebenso einrichtungslos sind. Es ist Sache aller verständigen Leute, gleichviel welcher Partei sie angehören, gegen solche „Nacktkultur“ Stellung zu nehmen. Im übrigen beweist der Vorfall erneut, wie vorsichtig man sein muß, allen Bestrebungen gegen über, die von den sogenannten Junglehrern ausgehen. Es sind viel Sturmgelassen darunter, die nur bei allerhöchster Zügelung versprechen, in der Erziehungsarbeit einigermaßen Erfolgreiches zu leisten.

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

53. Roman von S. Fischer-Cwojdzinska.
Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

„Weißt du es?“, fragte er und sah sich banal nach allen Seiten um. Sie legte den Finger an den Mund.
„St. St. Du sollst an nichts mehr denken. Du willst ja leise sein, Emilchen, und ausruhen.“
„Ausruhen? Ja, ausruhen. In deinem Schoß, so. Wie warm du bist, wie gut. Gehst du, Mutterchen, es kam alles, ohne daß ich es recht erklären kann. Du weißt doch am besten, wie schwach und gutmütig ich bin. Glaubst du wohl, daß ich jemand töten könnte? Aber ich habe es getan. Ich habe ihn erschossen, und das Größteste ist, er war ein guter Mensch, und Frau Aglaia weint um ihn.“
Plötzlich schrie er gellend:
„Ich will ausruhen! Ausruhen!“
Die Mutter hielt ihn mit Anstrengung fest. Ihre Zunge klebte am Gaumen. Entweder war ihr Sohn krank, oder er sprach eine furchtbare Wahrheit aus. Allerlei Ahnungen kamen ihr, die sie schon die ganze Nacht gequält hatten. Aber wie es nun sein mochte, für sie durfte nichts Wahrheit sein. Sie verschloß Herz und Mund, um ihr Kind zu retten. Emil war krank und weiter nichts.
Einige schlimme Tage vergingen. Emils Zustand nahm Formen an, die es unmöglich machten, ihn im Hause zu behalten. Am Tage hatte er zwar apathisch im Bett gelegen, doch in den Nächten, wenn sich die Dunkelheit wie

Herford und Minden-Ravensberg

Ich will hier sein, wie wir überhaupt in der Welt sein sollen; gefast alle Augenblicke aufbrausen zu können, und doch willig, immer länger und länger zu bleiben. Lessing.

20. Februar.

Nur dreimalige Postbestellung auf dem Lande.

Die deutsche Postverwaltung hatte vor dem Kriege den Ruf, an führender Stelle zu stehen. Das Gebiet der deutschen Post war jedenfalls das umfassendste, was es damals gab. Die Geschäfte anderer Posten waren längst nicht so vielseitig und ließen der Privatunternehmung reichlich freie Hand. So ist es bekannt, daß Frankreich keinen Zeitungsvertrieb postalisch hatte und keinen Paketverkehr. England ließ ebenfalls neben anderen Einschränkungen den Paketverkehr durch Privathand gehen. Andere Länder dagegen hatten postalischen Spartenbetrieb eingerichtet, ja so war Arbeitsnachweise. Die Folgen des verlorenen Krieges wirkten sich nirgends fühlbarer aus, als gerade bei den staatlichen Verwaltungen. Ein durch Gesetz und Verfügungen gänzlich maroder Dr. antimus drohte zum Erliegen zu kommen. Das Blut floß immer dicker, und der Herzschlag wurde beängstigend schwach. Minister kamen und gingen, jeder hatte ein Sanierungsprogramm in der Tasche, das aber infolge innerer und äußerer Wirren nicht Wirklichkeit wurde. Einmal mit Violettblut überhäutet, dann wieder mit Roten gezeichnet, Spielball der Parteien so finden wir die Beamenschaft einer einst großartigen Verwaltung entnervt und gleichgültig wieder. Hunger und Glend und nicht zuletzt himmelschreiendes Unrecht in Standes- und Besoldungsapokalisse haben das zugebracht, was wir heute mit „jammervollen Zuständen“ zu bezeichnen pflegen.

Da tauchte vor einigen Monaten ein Schlagwort auf, wie es deren so viele heute gibt, und das hieß „Abbau“. Es ist die Eigentümlichkeit der Schlagwörter, daß sie Verbreitung finden wie eine Lawine. Der Gedanke an und für sich ist ohne Frage gut, wie ein Ablass das Blut in Bewegung bringt. Es ist aber eine Eigentümlichkeit, daß der Deutsche nie mit seinen Geühlen haushalten kann, er versteht nicht rechtzeitig abzustopfen. Ein geordneter Abbau darf nur die erste Stufe des Aufbaus bedeuten. Es ist durchaus lächerlich, von einem „Leichten und schnellen“ Abbau zu sprechen. Personalabbau bedeutet stets eine unmittelbare Gefahr für allgemeinnützige Einrichtungen. Schon heute, wo der Abbau noch im vollen Gange ist, machen sich die Folgen unangenehm bemerkbar. Die Verwaltungen verfallen und verfallen in kaufmännische Geschäftsführung. Da zeigt es sich plötzlich, daß ein gewaltiger Unterschied zwischen Allgemeinnützigkeit und kaufmännischer Grundlage besteht. Auf der einen Seite Postwesen und Postzwang, auf der anderen kaufmännische Bestrebungen — also Feuer und Wasser in einem Topfe.

Nachsch wurde in Bielefeld ein langer Kampf ausgefochten, um die Schalteröffnungszeiten zu verlängern. Jetzt hören wir, daß die Landbestellungen auf dreimal wöchentlich verringert werden sollen. Das ist für die Bevölkerung ein trostloser Ausblick und für Viele einfach untragbar. Hier steht mehr auf dem Spiele als Geschäftsinteressen Einzelner, hier wird der ländlichen Bevölkerung der Zutritt von außen (z. B. Zeitungen) unterbunden. Dagegen wird die reine Leseerleichterung kämpten. Es zeigt sich hier ganz klar, daß die geringste Angleichung an rein kaufmännische Grundzüge Gefahren zeitigt, die eine Wahl zwischen Berufsbeamtentum und Staatsanstellung garniert aufkommen lassen. Die Regierung wird zugeben müssen, daß es sich hier nur um einen kurzen Übergang und nicht um Dauerzustand handeln kann. Nicht Abbau bringt Gesundung, sondern Aufbau. Abbau gehört der Vergangenheit an, die Zukunft soll im Zeichen des Aufbaus stehen. hw.

mtb. Die alten Pfennige wieder Zahlungsmittel. Durch Verordnung der Reichsregierung vom 11. Februar sind die alten Ein- und Zweipfennigstücke aus Kupfer den Ein- und

Zweipfennigstücken tatsächlich gleichgestellt worden. Diese Gleichstellung bezieht sich lediglich auf die alten Kupfermünzen, nicht dagegen auf die alten Nickelmünzen.

h. Die Märzmiets 28 Prozent der Vorkriegsmiete. Der preussische Wohlfahrtsminister hat eine Verordnung erlassen, in der die Miete für März auf 28 Prozent der Friedensmiete festgesetzt wird. Bestehen bleiben in diesem Satz die fünf Prozent für Verwaltungskosten und der 15prozentige Betriebskostenzuschlag. Dagegen ist der Satz für die laufenden Instandsetzungskosten von 6 auf 8 Prozent erhöht. Dem Vermieter wird das Recht eingeräumt, den Verbrauch von Wasser, der eine bestimmte Grenze überschreitet, auf die Miete umzulegen, auch darf der Mehrbetrag an Grundvermögenssteuer umgelegt werden in Gemeinden, die mehr als 100 Prozent Zuschlag erheben. Allerdings müssen darüber die Gemeinden erst besondere Verfügungen erlassen.

h. Ein Kommunistenagitorator in Herford verhaftet. In diesen Tagen verhaftete die Polizei hier einen Mann, der seit einer Woche in einem hiesigen Hotel wohnte und sich als Ingenieur ausgab. Er gab an, Reisedirektor für Maschinen- und Ziegeleibetriebe zu sein. Der Mann erschien bald der kommunistischen Agitation verdächtig, und wirklich haben auch die bei ihm vorgefundenen Papiere sehr belastendes Material in dieser Beziehung ausgewiesen. Seit drei Wochen ist der Kommunist im Lande herumgereist und hat scheinbar überall im Stillen Arbeit und gewirkt. Er kam nach hier von Leipzig, berührte auf seiner Fahrt Halberstadt, hielt sich in Bernerode, Goslar und Hannover auf und landete dann schließlich in unserer Stadt. Ob der Verhaftete wirklich aktiv bei seiner Partiarbeit aufgetreten ist, konnte ihm bislang nicht nachgewiesen werden, dagegen steht fest, daß er als Geschäftsmann nicht die geringste Betätigung entwickelt hat.

h. Ein ganz raffinierter Stromdieb. Ein Beamter des städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes konnte in diesen Tagen einen ganz raffinierten Stromdieb in der Person des Margarineverkäufers G. in der Triebenstraße entlarven. G. hatte nicht die beinahe landläufige Haarnadelmethode angewendet, sondern in die Wand eine recht komplizierte Ableitung einbauen lassen. Daß er die Anlage nicht selbst auszuführen hat, kann als feststehend gelten, da nur ein gewiegter Fachmann ein solches System ausführen konnte. Um die Anlage zu entfernen, mußte die Wand zum Teil eingegriffen werden. Besonders schlimm wird dieser Fall dadurch, daß der ertappte G. bereits einmal vor etwa Jahresfrist des Stromdiebstahls überführt und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Diesmal wird er wohl nicht mit einem blauen Auge davontommen.

o. Der Zirkus Althoff hat gestern seine Pforten hier abgebrochen und wird sie in Bango wieder aufklagen. Wie der Direktor unserm Berichterstatter bei der Abreise sagte, habe er noch nie ein so schlechtes Geschäft gemacht wie in Herford. An Interesse für die zirkussche Kunst hat es in unserer Muffenstadt bisher noch nie gefehlt. Jetzt scheint es demnach anders zu sein.

Wetterbericht der Wetterwarte Aachen

Während der Berichtswoche zeigte die Luftdruckverteilung über Europa eine interessante und typische Entwicklung. Ein Ausläufer des bekannten Azorenmagnumms, welcher längere Zeit über Großbritannien gelegen hatte, löste sich von dem Mutterhoch los und wurde von einer schnell herankommenden ozeanischen Depression ostwärts über Mitteleuropa gelassen. Der nördliche Teil dieses Hochs bekam über Finnland Fühlung mit dem umfangreichen ostasiatischen Hochdruckgebiet, und letzteres begann nunmehr einen energiegelassen Vorstoß nach Westen zu machen. Da gleichzeitig relativ niedriger Druck in der Umgebung der britischen Inseln auftrat, entstand über Zentraleuropa in breiter Ausdehnung eine lebhaft südliche bis östliche Luftströmung, die ihren Ursprung in dem Kältepol jenes oben erwähnten russischen Hochs hatte. Im größten Teile Deutschlands hielt daher das Frostwetter an; aber die ruhige Ausstrahlungslage der vorangehenden Tage wurde durch eine heizende und sehr unangenehme Trans-

ein Alp auf seine Brust gelegt hatte, war es zu furchtbaren Anfällen gekommen. Er schrie und tobte, wimmerte und flehte, immer häufiger tauchte der Name Geseke auf, immer verworrener und phantastischer wurden seine Selbstbezeichnungen. Es blieb seinen Angehörigen nichts anderes übrig, als einen Arzt zu rufen, der sofort seine Ueberlieferung in ein Sanatorium veranlaßte.

„Nervenzündung“, konstatierte er. „Es wird sich bei geeigneter Behandlung und in ruhiger Umgebung geben.“

Inzwischen hatte man die Affäre Geseke von allen Seiten betrachtet. Zuerst stellte man den Selbstmord fest, wenn sich auch keine Anhaltspunkte dafür fanden, weil Geseke absolut nicht zu solcher Tat geneigt hatte. Ramentlich Osten vertrat diesen Standpunkt sehr hart. Ueberlegte er aber alle Geschehnisse genau, so konnten ihm zu weilen doch Zweifel aufsteigen. Er kannte Gesekes Leidenschaft für seine Frau zu gut, um nicht gewußt zu haben, wie sehr der Mann unter den unglücklichen Verhältnissen gelitten hatte. Es war immerhin möglich, daß er nach einer letzten Aussprache mit Dorothee, von Lebensüberdruß gepackt, dieses schreckliche Ende herbeigeführt hatte. Allerdings fehlte jeder Beweis von seiner Seite, es fand sich kein Brief, keine Hinterlassenschaft, mit der ein so pränter Mensch sicherlich Aufklärung gegeben hätte. Einzig für die Tat sprach der Revolver, der aus dem Waffenschrank des Grafen stammte und unmöglich in einen fremden Besitz kommen konnte. Die Gräfin tat alles, um diese Annahme zu unterstreichen. Sie gab in aller Ruhe zu Protokoll, daß ihr Mann tatsächlich Selbstmordgedanken gehegt habe, und zwar gewisser Zerrwürnisse wegen, über die sie ihre Aussage verweigern müsse. Kurz danach tauchte in den Zeitungen der Name Geseke auf, dessen Identität mit einem gewissen Emil Scheuermann nachgewiesen werden

sollte. Für die Gesellschaft, in der Emil zuletzt verkehrt hatte, war er ein kranker, unglücklicher Mensch, auf dessen Aussagen nicht ein Jota gegeben werden konnte. Der Gräfin lag alles daran, ihn von jedem Verdacht frei zu haben, und die anderen glaubten an seine Unschuld. Was sollte ihn auch bewegen haben, den Grafen Geseke zu töten, von dem er immer mit leidenschaftlicher Verehrung gesprochen hatte? Die einzige, welche sich um diese Angelegenheit näher kümmerte, war Aglaia. Ihren, wie den Aussagen Vikas, war es zu verdanken, daß die Affäre Geseke-Scheuermann zum Schweigen kam, nachdem sie unter ihrem Eid ausgesagt hatten, daß der junge Mann an dem Mordabend in ihrem Hause gewesen sei, also unmöglich den Grafen in den Abendstunden getötet haben konnte.

Was auch hätten die gerichtlichen Nachforschungen gezeigt. An Emil ein Strafgericht zu üben, wäre kaum möglich gewesen, denn sein armer, gequälter Geist wurde wirklich nicht mehr ganz gesund. Wohl waren ihm die Einzelheiten des Dramas bis ins kleinste bewußt, wohl unterschied er alle Menschen, welche zu ihm kamen, aber die Selbstgespräche, welche er täglich mit sich hielt, deuteten auf eine Krankheit hin, die kaum je geheilt werden konnte.

Eines Tages, kurz vor ihrer Petersburger Reise, erschien Aglaia Schalsejewa in dem Sanatorium, wo Emil untergebracht war, und bat um die Erlaubnis, ihn besuchen zu dürfen. Sie war die einzige, welche von Frau Scheuermann Aufklärung über Emils Verbleib erhalten hatte, wahrscheinlich übte ihre sanfte, traurige Person, ihr stilles Gesicht mit den großen Augen einen gewissen Zauber auf die unglückliche Mutter aus, und sie faßte Vertrauen. Als Aglaia bei Emil eintrat, saß er am offenen Fenster und sah auf die Straße hinunter. Aglaia zitterte, als sie die Gitterstäbe bemerkte, hinter denen er alle Tage zu

porträtierte
infolge des
heiß für die
genehm zu
drang frei
hier trat
mäßig mil
dann aber
das wärm
ließen von
dennde“ R
der Luftdr
Rummehe
rend der M
und M
lichen G
Herborrie
während d
nismäßig
der Frost
mit strich

Peters
nur noch e
fi das Ref

Bad M
herbacht v
zu sein. W
fest daran
und in der
lung sich
Kreuzung
W dieser
bahnverwa
And natür
Goldmarl
Bahn herzu
Goldmarl
sichergest
sokort zu b
„Ref.“ be
entgegenzu
daß einige
gebietes a
angeschlosse

Dortm
mund—Lü
aus einem
Ein junges
Schädelbru
verletzungen
ren war, n
die Besthe
legungen e

Nachen.
hat der Ob
für den St
sticht auf d
gerkhaft fi
anstellung
Diese wird
sich einem
nehmer wi
zwei Gold
Spe:lungen

Ell. 08 g
— Die glü
Nachen
Vorfrühlin
Mufes, jun
ner der S

bringen m
diesem H
der Wahrh
als weiche
beobachte
tanzten, fer
kurzen Gen
war. Auch
Wenn
Regenbogen
an eine Se
möge der
brauchen se
Aglaia
Mondes G
hier und
Tränen. E
wie lebendi
Er blickt
einem Mal
fest und sch
„Romme
„Worum
junge Freu
wachte nicht
nur mir gel
„Meine
Er strich
Ach, Frau
„Verach
Ihre wird
es selbst nie
trieb und tr
„Jetzt se

portküste erstet, die bei annähernd gleichen Kältegraden infolge des scharfen Windes und zeitweiligen Schneetreibens für den Menschen weit fühlbarer wird als die fast angenehme zu nennende Ausstrahlungskälte. Bis zum Rhein drang freilich die sibirische Kältevölle zunächst nicht vor. Hier trat vielmehr in der ersten Wochenhälfte verhältnismäßig mildes Wetter mit verbreiteten Regenfällen auf. Dann aber setzten sich die kalten Ostwinde durch, brachten das wärmependende ozeanische Tief zum Absterben und ließen von Mittwoch ab auch das Rheinland ihre "schneidende" Kälte spüren. Zugleich erfolgte eine Entspannung der Luftdruckverhältnisse, und bald ebbte die Ostströmung ab. Nunmehr stellte sich jedoch eine starke Ausstrahlung während der Nacht ein, welche einen neuen Kältepol über West- und Mitteldeutschland schuf und am Freitag selbst im westlichen England und im größten Teile Frankreichs Frost hervorrief. Südfrankreich, die Riviera und Italien hatten während der Berichtswache meist regnerisches und verhältnismäßig mildes Wetter. — Im allgemeinen bleibt jedoch der Frost bestehen, und nur vorübergehend tritt Milderung mit strichweisen Niederschlägen ein.

Petershagen. Von nächsten Ostern an wird es hier nur noch eine einzige Seminarklasse geben. Ab Ostern 1925 ist das Lehrerseminar aufgehoben.

Bad Meinberg. Die Fortführung der elektrischen Straßenbahn von Horn nach Bad Meinberg scheint nun gesichert zu sein. Bisher scheiterten die Bemühungen um dieses Projekt daran, daß die frühere preussische Eisenbahnverwaltung und in den letzten Jahren auch die Reichseisenbahnverwaltung sich weigerten, die zur Weiterführung erforderliche Kreuzung des Gleises Altenbeken-Dehmold zu genehmigen. Mit dieser Bahnkreuzung hat sich jetzt aber die Reichseisenbahnverwaltung einverstanden erklärt. Die Baukosten sind natürlich sehr erheblich; sie werden zirka 180 000 Goldmark betragen. Die "Pekag" hat sich verpflichtet, die Bahn herzustellen, wenn ein verlängerter Zuschuß von 80 000 Goldmark bewilligt wird. Die Beträge scheinen inzwischen sichergestellt zu sein. Für den Fall, daß die Beträge nicht sofort zu beschaffen sind, soll sich laut Vpp. Landesztg. die "Pekag" bereit erklärt haben, günstigere Finanzvorschlüsse entgegenzunehmen. Die weiteren Wünsche der "Pekag", daß einige umliegende Ortschaften des neuen Straßenbahngeländes an das elektrische Versorgungsgebiet Paderborn angeschlossen werden, dürften sich ebenfalls erfüllen lassen.

Dortmund. In der Nacht fuhr auf der Chaussee Dortmund-Vünen ein schnell fahrendes Personenauto in eine aus einem Wirtschaftshaus kommende Menschenmenge hinein. Ein junges Mädchen im Alter von 22 Jahren erlitt einen Schädelbruch, ihr Bruder und ihr Stawer schwere Beinverletzungen. Das Auto, das in wilder Fahrt weitergefahren war, wurde in Vünen von der Polizei angehalten und die Besitzer festgestellt. Das junge Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen.

Nachen. Ueber das bestehende Karnevalsverbot hinaus hat der Oberbürgermeister als Leiter der Polizeiverwaltung für den Stadtbezirk Nachen auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die besondere Notlage weiter Kreise unserer Bürgererschaft für die ganze Karnevalszeit die geschlossenen Veranstaltungen einer besonderen Genehmigung unterworfen. Diese wird nur erteilt, wenn die Veranstaltungen nachweislich einem wohltätigen Zwecke dienen. Von jedem Teilnehmer wird daher eine besondere Abgabe und mindestens zwei Goldmark erhoben. Der Ertrag ist für öffentliche Speisungen Hilfsbedürftiger bestimmt.

Sport

Ell. 08 gegen Spiel und Sport Osnabrück 0:1 (0:0).

— Die glücklichere Mannschaft gewinnt durch Elfmeter. —

Lachender Sonnenschein und würzige Luft, anreuehne Vorfrühlingsboten. Spieler und Zuschauer sind frohen Mutes, zumal zu dem schönen Wetter ein "starker" Gegner der Ell. gegenübersteht. Kampfesstimmung bei

der Ell.-Elf im Umkleideraum. Leider läßt der Gast infolge Benutzung eines späteren Zuges lange auf sich warten. Auch dieses Mal bleibt der Schiedsrichter Matuschewski, am Vorsonntage Pötting von Arminia, aus. Kaiser, vom hiesigen "Spiel und Sport", springt ein; das Spiel beginnt.

Ell. hat Anstoß und geht gleich im kühnen Angriff vor des Gegners Tor. Wieder, wie am Vorsonntage, schlägt der rechte Verteidiger den Ball zur "Ecke" aus. Alles wartet mit Spannung auf den Schuß Schlingmeiers, der jedoch den Ball dieses Mal etwas zu kurz gibt. Kurzes Geplänkel vor dem Tor. Zuspätkommen-Dietrich, und Pleister muß zum ersten Male retten. Das Spiel geht weiter. Bangsam kommt Osnabrück auf, doch die Ell.-Männer sind wie Gummitruppen, sind überall und nirgends. Osnabrück versucht sich mit seinem Innensturm, Schindhorn unterbindet, Kugelvorlagen finden bei Rumpold und Grewe keine Freundschaft, und die gestaffelte Ell.-Deckung gibt Fernschüsse nat. vorn. Ell. arbeitet vorzugsweise mit dem rechten Flügel. Derselbe kommt auch gut vor, doch die Flanken sind wieder zu schwach und unentschlossen, desgleichen von Schlingmeier. Letzterer scheint heute einen schwachen Tag zu haben. Man vermisst immer mehr seine früher so befreienden Flankenläufe mit der abschließenden sicheren Flanke. Bei den Gästen fällt der Mittelläufer auf, der jedoch, an das überraschende Zerbröckeln seines Gegners nicht herankommt. Trotz beiderseitiger schöner Torgelegenheiten bleibt die erste Hälfte torlos. Endverhältnis 4:2 für Ell. leichte Ueberlegenheit derselben bis dahin. — Scharf steht die Sonne beim Wiedererscheinen des Schiedsrichters zum Plake. Beiderseitig ist das vorige schnelle Tempo wieder los. Beide Mannschaften sind jetzt etwas aufgeregter, und der Schiedsrichter muß scharf aufpassen. Osnabrücks Verteidigung arbeitet hervorragend, der Ell.-Innensturm kann nicht durch. Gegenangriffe der Weiß-Schwarzen schnell, scharf den Unterschied zwischen Innen- und Außenstürmern hervorhebend, gehen mit unheimlicher Schnelligkeit auf das Ell.-Tor los. Plötzlich ein Hochball, der linke Ell.-Verteidiger steht in Unwohlstellung — der Ball fällt ihm auf die Oberhand. Elfmeter. Scharfer flacher Zielschuß, Grappendorff fällt mit Gedankenschnelle zur Erde, doch der Ball geht ihm zwischen den Beinen durch. 1:0 für Osnabrück. Weiter geht das Spiel, immer höher schraubt sich das Tempo, und eine Viertelstunde später erzwingt Ell. ebenfalls einen Elfmeter. Mit unheimlicher Gewalt geht Fischers Schuß — über das Tor. Die einzige sichere Ausgleichsgelegenheit ist verpaßt. Nunmehr scharfes Flügelspiel. Schlingmeier kommt langsam auf, kühn gehen seine Läufe vor das Tor, doch der abschließende Schuß kommt stets zu spät. Ein Freistoß kurz vor Schluß im Strafraum des Sp. u. Sv. wird unvorschriftsmäßig ausgeführt, ohne Rüge des Schiedsrichters, dann Schluß.

Der Gesamteindruck des Spieles war ein sehr guter. Die Mannschaften gleichwertig, mit einem Plus für Ell. dank seiner ganz hervorragend arbeitenden Läuferreihe. Schindhorn war der beste Mann auf dem Plake. So möchten wir ihn immer sehen. Rumpold und Grewe zeigten ihre alte Klasse. Die Verteidigung Reher-Debus war sicher und voller Schußkraft. Grappendorff wie immer. Der Sturm hielt erstmalig sein Plak. Innemann als Mittelfürer gab sich Mühe, die Bälle plannmäßig zu verteilen, kam leider nicht schnell genug vom Start, ebenso seine vier Mitstürmer. Schneller Start und Zielschuß müssen gelbt werden! Der Gegner hatte seine Hauptkräfte in der Verteidigung. Der rechte Verteidiger spielte unsicher. 4 Ecken stehen auf seinem Konto. Hervorragend der Torwart, ich glaube jedoch kaum, daß seine Kunst für flache Bälle ausreicht. Der Mittelläufer beweglich, gut im Angriffsspiel. Die Stürmer hatten gegenüber dem Ell.-Sturm den Vorzug des Innereist-Schusses, wodurch sie das Spiel jeder Zeit flach hielten. Ell. spielte reichlich hoch, nicht zu viel mit der Fußspitze schießen! Das Spiel hatte große Werbekraft, und es ist zu wünschen, daß die Ell. weiterhin diesen Sinn zeigt!

Soviel uns erinnerlich, beschloß der Vorstand der Ell. 08 einmal, daß Leute in Zivil während der Pausen und auch vor dem Spiele das Spielfeld nicht betreten dürfen, was seiner Zeit einen guten Eindruck machte!

Die 3a-Mannschaft der Ell. siegte über Enzer 2. knapp 3:2. — hü. —

bringen mußte. Ein ungeheures Mitleid erfaßte sie mit diesem kranken, weichen Menschen. Obwohl ihr ein Teil der Wahrheit bereits bekannt war, konnte sie nicht anders, als weiche, schmerzliche Gefühle für ihn aufbringen. Sie beobachtete die zuckenden Goldringe, welche in der Luft tanzten, fern am Horizont den Regenbogen, der nach einem kurzen Gewitter in seinen malerischen Farben aufgetaucht war. Auch Emil sah in ihn hinein.

Wenn der Sonne scheint zur selben Zeit, wo eine Regenbogen ist am Himmel, dann tut Gott ein Wunder an eine Seele. So wir sagen in Rußland. Lieber Freund, möge der liebe Gott uns tun alle so eine Wunder. Wir brauchen keine Gnade fern.

Aglaia war zu Emil getreten und hatte über sein goldflonendes Haar gestrichen. Einige graue Fäden zogen sich hier und da hindurch. Sie unterdrückte mühsam ihre Tränen. Zweilundzwanzig Jahre und graues Haar und wie lebendig begraben!

Er blickte zu ihr auf, ohne erstaunt zu sein, daß sie mit einem Mal bei ihm war. Gerade fiel er hielt ihre Hand fest und schmeckte seine Wangen daran.

Kommen Sie zu mir? fragte er leise.

Worum sollte ich kommen nicht zu Ihnen, meine gute, junge Freundin? Auch Vitchen wäre gekommen, doch ich würde nicht, ob es gut für Ihnen sei. Ihre Mutter wollte nur mir geben lassen.

Meine Mutter?

Er strich an ihrem Arm auf und ab, seine Stirn zog sich zusammen, er dachte stark nach.

Verachten Sie mich nun? Eine klare Natur wie die Ihre wird das alles nicht begreifen können. Ich begreife es selbst nicht. Aber ich mußte so tun. Ich mußte. Es trieb und trieb, und ich kam immer tiefer in den Strudel.

Jetzt sollen Sie nicht denken an das traurige Geschick-

ten. Nein, ich verachte Sie nicht. O Gott, welche Mensch darf unterfassen sich, eine ander zu verachten?

Und sie neigte sich über ihn, um seine Stirn zu küssen.

Vielleicht verstehe ich Ihnen auch. Sie waren eben an eine falsche Plak gestellt.

Sie wissen nicht alles, murmelte er und prüfte ihr bleiches, schmal gewordenes Gesicht, ihre umschatteten Augen.

Er stand auf und überließ ihr seinen Plak, langsam ging er im Zimmer auf und ab, mager und schwach geworden und doch noch der alte. Der Jüngling, voll hinreißender Grazie, mit dem edlen, sympathischen Gesicht.

Ich will Ihnen alles erzählen, sagte er nach einer Pause. Sie sehen, ich bin ganz ruhig und ohne Einbildung. Ihnen, Frau Aglaia, will ich das Beste sagen, denn ich bin es Ihrer Güte. Ihrer Barmherzigkeit schuldi. Aber ich flehe Sie an, mich nicht für krank zu halten. Ich mag krank sein, ja. Ich fühle selbst, bis zu einem Punkt nur kommt mein Denken und hirt dann auf, oder, was schlimmer ist, erweitert sich ins Unnatürliche, ich sehe Schatten, die nicht da sind. Und das ist fürchterlich. Aber was ich Ihnen jetzt ruhig erzählen will, das ist wahr. Das ist bei Gott und allen Heiligen wahr. Und Sie müssen es wissen, denn Sie haben das Recht zum Verzeihen und zum Verdammnis, weil Sie ihn geliebt haben.

Aglaia kloß die Augen, ihre breiten Lider zitterten, zwei schwere Tränen tropften unter ihnen hervor.

Sagen Sie nichts, flehte sie und krampfte die Hände zusammen.

Er schüttelte den Kopf und erzählte. Dabei ging er hin und her, mit kleinen, weichen Schritten. Ruhig, Ueberlegend. Nur dann, als er den Augenblick schilderte, als er Hefekiel zum letztenmal ins Auge gesehen, quälte

Serforder Fahrplan.

Abfahrtszeiten vom 20. Februar ab.

Richtung Hannover:

Vormittags

12.40 bis Böhne. D. 1.52 bis Berlin. 3.13 bis Berlin. 6.05 bis Hannover, verkehrt nur Montag. W. 7.31 bis Böhne. 8.13 bis Hannover. 9.40 bis Berlin. D. 11.26 bis Berlin.

Nachmittags

1.04 bis Hannover. 1.15 bis Berlin. 3.35 bis Minden, verkehrt nur Sonnabends. D. 4.08 bis Berlin. W. 4.28 bis Hannover. 6.03 verkehrt nur Montag und Freitag. 6.36 bis Berlin. W. 8.49 bis Hannover. 9.44 bis Minden. 11.14 bis Berlin.

Richtung Köln:

Vormittags

D. 2.26 bis Bln. 3.33 bis Dortmund. W. 6.03 bis Hamm. W. 6.12 bis Bielefeld. 6.41 bis Dortmund. 7.03 bis Hamm. W. 7.57 bis Bielefeld. W. 9.42 bis Dortmund. 10.42 bis Dortmund.

Nachmittags

1.21 bis Dortmund. D. 2.34 bis Hamm. 3.51 bis Dortmund. 6.30 bis Dortmund. D. 7.03 bis Köln. W. 8.00 bis Bielefeld. S. 9.19 bis Hamm. 10.30 bis Dortmund. 11.16 bis Bielefeld.

Richtung Altenbeken:

Vormittags

W. 6.03 bis Altenbeken. 8.44 bis Altenbeken. 11.36 bis Altenbeken.

Nachmittags

2.42 bis Horn-Meinberg. W. 4.26 bis Altenbeken. 6.34 bis Altenbeken. 8.53 bis Altenbeken nur Sonnabends. 11.20 bis Altenbeken.

Richtung Bünde:

Vormittags

6.12 bis Bissum. W. 8.55 bis Bünde.

Nachmittags

W. 1.20 bis Bissum. 5.20 bis Bissum. 7.09 bis Rahden. 8.52 bis Rahden nur Sonnabends. W. 11.20 bis Bünde.

Bemerkungen. Die Minutenziffern der Nachtzeit von 6.00 Uhr abends bis 5.59 Uhr morgens sind fett gedruckt. W. = Zug verkehrt nur Werktags. S. = Zug verkehrt nur Sonntags. D. = D-Zug.

Märkte

Dortmund, 18. Febr. Zum heutigen Großviehmarkt waren aufgetrieben 351 Stück Großvieh, 453 Kälber, 81 Schafe, 1526 Schweine. Es wurden im Engroßhandel bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen a) —, b) 45—50, c) 37—45, d) 30—37; Bullen a) 40—45, b) 35—40, c) 25—33; Färsen und Kühe a) 51—54, b) 50 bis 52, c) 44—50, d) 34—44, e) 20—34; Jungvieh —, Kälber a) —, b) 66—70, c) 60—66, d) 50—60, e) 30—50; Weidemastschafe a) 44—48, b) 30—44; Schweine a) 70, b) 60 bis 70, c) 66—69, d) 63—66, e) 60—63. Das Geschäft gestaltete sich in Großvieh langsam, sonst im allgemeinen gut.

Essen, 18. Febr. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 630 Stück Großvieh, davon waren 93 Ochsen, 109 Bullen, 342 Färsen und Kühe und 86 Stück Jungvieh; ferner 827 Kälber, 97 Schafe und 2481 Schweine. Es wurden im Engroßhandel bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen a) und b) 42—50, c) und d) 38—40; Bullen a) —, b) 32—38, c) 20—28; Jungvieh a) 25—32; Kälber a) —, b) 65—70, c) 50—60, d) 33—48; Weidemastschafe a) und b) 35—50; Schweine a) und b) 72—73, c) 70 bis 72, d) 66—68, e) und f) 60—65. Das Geschäft verlief in Großvieh langsam, in Kleinvieh mittelmäßig. Die Preise weisen gegenüber der Vorwoche eine mäßige Steigerung auf.

ihn eine furchtbare Erschütterung. Er sank auf den Teppich nieder und kratzte mit den Nägeln über dessen Rippen. "Das verläßt mich nie mehr. Mein ganzes Leben nicht. Das geht mit bis in die Ewigkeit und frist und frist. Um meiner Qual willen vergeben Sie mir."

Nach diesem Ausbruch lag er still und erschöpft da. Aglaia hatte ihn auf das Sofa gebettet, sie sah neben ihm und hielt seine Hand. Und wenn er rief: "Vergeben Sie mir!" küßte sie ihn und sagte leise und gut: "Ich vergebe Ihnen. Und der liebe Gott es auch tut!"

Unter ihren sanften Worten schlummerte er ein, den Kopf in ihrem Schoß liegend, wie ein krankes, hilfloses Kind. Aglaia sah wieder den Himmel an, das Sonnengold und die weiten, wehenden Wolken. Und die Gitterstäbe hinter den breiten Fenstern.

In ihr war es Gewissheit geworden: der Mörder Hefekiel war hier zu suchen, und er lag in ihren Armen, in ihrem Schoße, und sie konnte ihn nicht lassen, sondern mußte über seine Verirrung weinen. Niemand sollte davon wissen, mochten alle an eine fixe Idee glauben. Es lag nicht bei den irdischen Richtern, diesen Unglücklichen zur Verantwortung zu ziehen.

Als sie das dachte und starr auf den Himmel blickte, verdrängte sich die Atmosphäre vor ihren Blicken. Ihr kam ein süßes, schmerzliches Erinnern. Sie sah unter den vielen fliehenden Bildern eine treue Gestalt, sie erkannte ein Gesicht, welches sich innig über das ihre neigte. Eine Stimme sagte: "Auf blauem Himmel, du liebe freundliche Frau!" Und er mußte, er mußte —

Aglaia preßte das Taschentuch an den Mund. Behutsam löste sie Emil aus ihren Armen und ließ seinen Kopf auf das Sofa gleiten. Dann sah sie sich noch einmal um. Der Sonnenschein und die engen Wände! Die engen, lieblichen Wände!

Schluß folgt.

Wirtschaftsleben.

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 19. Febr. Das Interesse des Devisenmarktes konzentrierte sich im wesentlichen auf die Bewegung des französischen Franken, dessen Rückgang sich heute in knieltem Tempo fortsetzt. Nachdem bereits gestern der Franken an der Londoner Börse die Grenze von 100 überschritten hat, zeigte der Franken heute früh schon erneut eine sehr matte Haltung. London gegen Paris wurde bereits vormittags mit 108 gehandelt. Nach vorübergehendem Rückgang auf 101 gab der Franken, und namentlich an der Börse, weiterhin schnell nach. London gegen Paris stellte sich etwa auf 104-105 und war gegen 1 Uhr 105 1/2 G. Dieselbe Bewegung zeigt auch die Usance Kabel New York gegen Paris.

Im übrigen liegen die europäischen Valuten zumeist ebenfalls eine Kleinigkeit schwächer gegen Kabel New York. Das Pfund allerdings verhältnismäßig behauptet. Die Mark blieb im allgemeinen behauptet. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 58 1/2, aus Zürich von 125 gemeldet. Aus London liegt ein Kurs von 19 1/2 vor, aus dem besetzten Gebiet hört man Kurse von 19,4 zu 19,6.

Bei der Kursfeststellung, die für Kabel New York einen unveränderten Kurs von 4,2 Billionen ergibt, notierte London in Parität mit 18,05. Die übrigen Kurse wurden danach unter Mitwirkung der Reichsbank festgesetzt. Wesentlich über Parität lag der französische Franken mit 178.

In Dollarzinsanweisungen und Goldanleihe hat sich das Bild kaum geändert. Erstere wurden mangels Materials wieder gestrichen. Goldanleihe notierte unverändert 4,2 Billionen bez.

Berliner Börse vom 19. Februar.

Die Geschäftslust prägte sich heute noch schärfer aus, als in den letzten Tagen. Die Umsätze schrumpften auf ein Minimum zusammen, und die Tendenz neigte von Anfang an zur Schwäche. Aus Kreisen des Privatpublikums von Berlin wie von der Provinz lagen vorwiegend Abgabeorders vor, und da die berufsmäßige Spekulation kaum irgendwelche Aufnahmeneigung für das herauskommende Material zeigte, ließen die ersten Kurse auf der ganzen Linie, bis auf wenige Ausnahmen schwächer, und zwar nahmen insbesondere in schweren Werten die Rückgänge größeren Umfang an. Die Mobilisierung von Mitteln für steuerliche Zwecke erstreckt die Reizung zu neuen Engagements.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 19. Febr. Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in fester Haltung. Die Provinz hat ihre Forderungen vielfach nicht unbeträchtlich erhöht, jedoch sind sie nicht immer durchzuführen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch am Mehlmarkt.

Es notierten in Rentenmark für 1 Tonne bei Getreide, für 1 Doppelzentner bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 166-172, mecklenburgisch 165-168.

Roggen märk. 137-141, pomm. 133-135, weipr. 133; Braugerste 155-170, Futtergerste 140-150; Haer märk. 110-118, pomm. 108-113; Weizenmehl 25,50-27,25; Roggenmehl 22-24; Weizenkleie 8,30-8,40; Roggenkleie 6,90-7,15; Raps 290-295; Viktoriaerbsen 26,50-28,50; kleine Speiserbsen 19-20; Futtererbsen und Pelusiten je 13-14; Ackerbohnen 13,50-14,50; Wicken sowie blaue Lupinen je 14-15; gelbe Lupinen 15-16,50; Geradella 14 bis 14,50; Rapskuchen 10,40-10,60; Leinfuchsen 21-22; Trodenfuchseln 7,80-7,90; Zuckerrüben 15,50-16; Torfmeisse und Kartoffelflocken ohne Notiz.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle, für die Anzeigen: Fr. Vierstedt, beide in Herford. Bei Fülle höherer Gewalt, Verweigerung oder Streit hat weder der Verleger noch der Interessent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß die Einkommensteuervorauszahlungen für den Finanzamtsbezirk Herford mit Ausnahme der Stadt Herford bei den Amts-, Stadt- oder Gemeindefassen zu leisten sind. Die Einkommensteuervorauszahlungen für die Stadt Herford sowie die Umsatzsteuer- und Vermögenssteuer-Vorauszahlungen für den ganzen Finanzamtsbezirk sind an die Finanzkasse in Herford zu leisten. Die Finanzkasse hat folgende Bankverbindungen:

Reichsbankkonto.
Reichspostkasse Herford, Konto Nr. 325.
Stadtbank Herford, Konto Nr. 1014.
Postsparkasse Hannover, Konto Nr. 45 762.

Die Beerdigung des Herrn

Bermann Seidbreder

findet am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr (nicht 2 1/2 Uhr), Vorfeier 1/4 Stunde vorher, von der Friedhofskapelle aus statt

Eine Wagenladung Torfstreu

werde ich am Donnerstag, den 21. Febr., vormittags 11 Uhr, auf dem Ladebahnhof der Stadtbahn gemäß der G.-B.-D. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtkverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN

in Herford Max Herstmann, Löhrrasse 15.

Tanzschule Römken, Herford

Sonabend, den 23. Februar, abends 7 Uhr beginnend.

Kränzchen bei Brinkmann.

Züchtige Bügler

sucht

H. Ruben, Herrenkleider-Fabrik

Quisenstraße 1.

Konfirmanden-Anzüge!

Gute Qualitäten, tadelloser Sitz in blau Kammgarn, Cheviot, Melton oder in farbigen Stoffen

28.—, 36.—, 45.—, 52.—, 60.— M.

Konfirmanden-Kleider

aus gutem reinwollenem Cheviot, Popeline, Gabardine und Köper-Saumt

11.50, 14.75, 17.75, 28.50 bis 98.—

Hermann Herzfeld.

Zahnpraxis Müller-Vorbeck Nachf.

Gehrenberg 3, im Schuhhaus Tack.

Mager-Güde

Mager-Auß Fett-Auß

Antibrost Brechloß, Perikloß

Siebbraun odie Branatoblen dristels Brenntorf

preiswert abzugeben.

Wilh. Krüger,

Salzburgerstraße 26.

Herford 361.

Schweine-Kleinfleisch

richtig geschlachtet, tadelloste

Wurst, 10 Pfund 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund rote Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund gelbe Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunkle Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund hellere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

9 Pfund dunklere Schweinefleisch 1,20 M., 5 Pfund 0,60 M., 2 Pfund 0,30 M.

Einsetzen

und ohne Platte, natürlich in Zahnen täuschend ähnlich, Garze Gebisse zum Essen u. Sprechen vollkommen geeignet. Umarmt lung schlecht sitzt oder Gebisse, für guten Sitz wird garantiert.

Reparaturen schnellstens.

Zähne von 8 Mark an, bei mehr als 6 Zähnen keine Plattenberechnung.

Stützähne, Goldkronen usw. keine Luxuspreise.

Plomben von 2 Mark an. Zahnziehen (Betäubung), Reinigen usw. Sorgfältigste Behandlung.

Mässige Preise.

Bei größeren Beträgen auf Wunsch Teilzahlung.

Kassen-Mitglieder erhalten ohne jede Nachzahlung gute, dauerhafte Plomben.

Gebrandter Herd

zu verkaufen.

Café Zintl.

Mädchen,

tüchtige, für Küche und Haus baldmöglichst gesucht.

Herford, Bielefeld, Sie forderst. 48.

Gebie

Unlegerin

ge sucht.

Johann Heinrich Wessel

Zwei tüchtige

Maschinenwäger

und mehrere gelernte

Besleber(innen)

suchen

Böcker & Henning,

Cigar nfabrik.

Hiesige Schneider

suchen zum 1. April für

Jungen als

Lehrling.

Nachfragen unter 904

in der Geschäftsst. d. St.

Lehrlinge

für Schloßerei u. Maschinenbau zu über

ge sucht.

Joh. Ettegelmeier & Co.

G. m. b. H.

Kanalstraße.

Stadttheater.

Freitag, den 22. Februar

7 Uhr

außer Abonnement:

Der Fürst

von Pappenheim.

Do rette vo Hugo v. d. D. im 1. Akt ausst. Uer

8. Hume sind Modelle der

Stama Hermann Herzfeld,

Herford.

Gade für meine 17-jähr.

Ich, der, die das Reizung

ne der Reizung brüht

und 1 Jahr. Stadt. Handels

schule bei die

passende Stelle.

Ange. unt. 887 an die

Geschäftsst. d. St. erb.

Jüngerer

Arbeiter

ge sucht (ca 15 Jahre alt).

Gustav Ziedler,

Weslarmweg 13.

Zuckerwaren-

Fabriken!

Demest. Off. in Cremella,

Margipans, Schokolade

u. v. v.

G. Zellmer, Stettin,

Warenhandlung,

Postfach 39.

Tabak-

Vertreter!

Bedeutende und tüchtige

Tabakfabrik werden zur

Verfertigung des unbedingten

Tabakfabrik dert

sehr 3 Zweigfabriken

unterhält, sucht für die

Blöße, Herford, Kitten

i. B. an Lüdenschied,

einen gutem für r. e.,

tüchtigen Vertreter,

mög. fast aus der

Brande. Es wollen

sich nur solche Herren

melden, welche in den

entsprechenden Geschäften

gut bekannt sind und

esste Referenzen auf

weisen können. An

gabe von K E 8990

an die Adressat. Exp.

Rud. Mosse in Köln.

Den feinsten

Lebertran

kaufen Sie in der

Drogerie Reese,

Lübberstraße.

Freibant, Schlachthof

Donnerstag, Freitag

und Sonnabend

vorm. von 9-12 Uhr:

Großer Fleischverkauf.

Gute

Krankenweine

empfiehlt vorteilhaft die

Drogerie Reese,

Lübberstr.

Metall- und Halbwatt-Lampen

zu den kürzesten günstigen Preisen

sofort lieferbar. Vertreter gesucht.

Hugo Löwenberg, Hannover 145a

Glaslampen-Handlung

Postleitzahl 310

cand. rer. pol

(25 J. stad. Volks- u. Betriebswirtsch.

in Köln, sucht für März und April

Ferien-Beschäftigung.

Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an

H. Florke, Kirchweg 161.

Für einen unserer Angestellten suchen

wir freundlich

möbl. Zimmer.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

DRUCKEREI

FR. KUHLE

Herford, Rennstrasse 29-31,

empfiehlt sich zur Lieferung

allerfeinsten Drucksachen für

Handel, Industrie und Privat-

Gebrauch. Spezialität: Druck

von Broschüren, Prospekten,

Katalogen in schwarz und bunt

FERNRUF 83

P. Susenburger

Tuchgrosshandlung,

Minden i. W., Kaiserstrasse 11.

Billigste Bezugsquelle für

Wiederverkäufer.

DRUCKEREI

FR. KUHLE

Herford, Rennstrasse 29-31,

empfiehlt sich zur Lieferung

allerfeinsten Drucksachen für

Handel, Industrie und Privat-

Gebrauch. Spezialität: Druck

von Broschüren, Prospekten,

Katalogen in schwarz und bunt

FERNRUF 83

P. Susenburger

Tuchgrosshandlung,

Minden i. W., Kaiserstrasse 11.

Billigste Bezugsquelle für

Wiederverkäufer.